



ARCHITEKT MAX HANS KÜHNE—DRESDEN.

Wintergarten. Fassade in Keramik.
Ausgeführt von Villeroy & Boch, Terrakottafabrik in Merzig.

WINTER-GARTEN MIT WANDELGANG.

Wer China kennt, wer an der unvergleichlichen Drachenmauer gestanden hat und in den Gärten des Sommerpalastes bei Peking umhergestreift ist, der weiß, was es heißt: Keramik im Dienste der Architektur, der begreift, daß die Keramik künstlerische Ausdrucksmittel bieten kann, wie sie keine andere Technik gewährt, daß man mit ihr ästhetische Wirkungen hervorbringen kann, die unvergleichlich sind.

Bei uns ist man sich erst im Werdegange des neu aufblühenden Kunstgewerbes, wo ein rastloses Durchforschen aller bekannten Materiale den staunenden Blick auf der japanischen Kunsttöpferei bannte, über die Bedeutung der Keramik für das Kunstgewerbe, für Innen- und Außen-Dekoration und für die Architektur mehr und mehr klar geworden. Überall ließ man sich mächtig anregen, begann selbst zu schaffen, entwickelte logisch weiter. Alexandre Charpentier formte sich sein herrliches Ruhmesdenkmal zu St. Germain des Près, aus dem Museum gings

ins Atelier, vom Atelier in die Werkstätten und Fabriken; wo man bisher einer toten Tradition und unfruchtbaren Nachahmung gehuldigt hatte, regte sich neues Leben, und so haben wir denn das erreicht, wovon die dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung zu Dresden in recht umfassender Weise Rechenschaft ablegt.

Man kann nicht leugnen, daß Fortschritte gemacht sind, große bedeutende, in jeder Weise. In Farben, Glasuren, Formen hat man viel gelernt und viel geschaffen, aber auch in der Anwendung von keramischem Material in der Architektur zeigt es sich, daß man dessen Werte ästhetisch und praktisch erkannt hat und richtig auszunutzen versteht.

Nur von wenigen Künstlern noch sind, man möchte sagen, künstlerische Taktfehler begangen, so daß z. B. Fliesenbekleidungen mit Rupfenbespannung oder dicken Teppichen in Verbindung gebracht sind; im allgemeinen weiß man, daß Keramik und Wasser in einem untrennbaren